

Abonnement:Für 6 Monate. . . 6\$000
„ 3 Monate. . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition:**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:Santos: H. Brüggmann.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: J. M. de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.
Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 6. Sept. 1883.

Es geht das Gerücht, der Conselheiro Affonso Penna beabsichtige, das Portefeuille des Ackerbauministeriums abzugeben und dafür das des Kriegsministeriums zu übernehmen. Auf den Gang der innern Politik wird dies kaum irgend einen besonderen Eindruck ausüben. Es genügt bei Beurtheilung dieser Veränderung im Kabinet zu wissen, dass Hr. Affonso Penna in den Kriegswissenschaften in gleicher Weise Laie ist, wie der abtretende Minister. Und wenn etwa ein Unterschied zwischen beiden sich sollte wahrnehmen lassen, so wird der voraussichtlich wohl nur aus der Thatsache herzuleiten sein, dass es füglich nicht gut möglich ist, Hr. Penna könne sich in dem neuen Ressort ebenso blamiren wie sein Vorgänger. Dazu bringt er aus früheren Zeiten zu viel parlamentarische Erfahrungen mit, auch nahen ja die Parlamentsitzungen ihrem Ende und dies bietet den viel bedrängten Ministern Aussicht auf etwas mehr Ruhe und Erholung, als ihnen bis jetzt zu Theil wurde.

Schwerlich aber wird diese Ruhe das Ansehen des Ministeriums sonderlich stärken oder ihnen im Volke die Sympathiee schaffen, deren sie bis jetzt nach keiner Richtung hin genossen haben und nach Lage der Umstände auch nicht genießen konnten. Nur ein wirkliches Verwaltungsministerium, das stark genug wäre mit den alten Tendenzen zu brechen und der wirklichen Nothlage des Landes durch energische Massregeln abzuwehren, könnte in diesem Augenblicke die Sympathieen des Landes erwerben, das von den Laienregierungen immer näher dem Abgrunde des finanziellen Bankrotts gebracht wird.

Wunderbar ist es, dass trotz dieses Schwächlichen und verachtetsten aller Ministerien, die jemals die Geschicke des Landes leiteten, die Gerüchte von des Kaisers überseeischer Reise nicht verstummen wollen. Es heisst, Anfang nächsten Jahres solle eine ausserordentliche Sitzung des Parlaments einberufen werden, bei welcher Gelegenheit der Kaiser demselben sein Urlaubsgesuch vorlegen lassen. Aber diese Gerüchte haben wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Die liberale Aera neigt augenscheinlich ihrem Ende zu, und der Kaiser kann in dem kritischen Zeitpunkte des Uebergangs der Regierung von einer Partei zur andern unmöglich das Land verlassen; er könnte es nicht, auch wenn ein kräftigeres und einflussreicheres Ministerium an der Spitze des Landes stände, als die jetzigen ministeriellen Nullen darstellen.

Auch das Gespenst des Grenzstreites mit Frankreich taucht noch immer ab und zu an der politischen Oberfläche auf. Es verlautet gerüchweise, dass die Regierung in dieser Angelegenheit einen besondern diplomatischen Gesandten nach Paris zu schicken gedenke. Grosse politische Erfolge wird das Kabinet schwerlich aus dieser diplomatischen Sendung erzielen; schon darnach nicht, weil die allgemeine Volksmeinung vorläufig überhaupt noch an der Existenz einer wirklichen Grenzstreitigkeit zweifelt. Und sollte die Regierung wirklich Gelegenheit finden, sich wider alles Erwarten diplomatische Lorbeeren zu verdienen, so kommen dieselben voraussichtlich zu spät, um ihren und der ganzen liberalen Partei Untergang zu verhindern.

Fast alle Ersatzwahlen fallen zu Ungunsten der Liberalen aus. So kommt aus Rio Grande do Sul die Nachricht, dass Hr. Maciel nur schwache Aussicht habe, im vierten Wahlkreise wiedergewählt zu werden. Die Volksstimmung ist nach der konservativen Seite umgeschlagen.

Und wie sollte das anders sein! Was dem Ministerium und der ganzen liberalen Partei den Sturz bereiten wird, sind vor allen Dingen diese horrenten Defizits und die Angesichts derselben fortdauernde finanzielle Misswirtschaft. Gestern hat der Ackerbauminister abermals zwei Supplementarkredite verlangt, beide für die öffentliche Beleuchtung: 105:284\$615 Rs. für das Jahr 1882 bis 83 und 123:243\$682 Rs. für 1883—84. Für

letztes Etatsjahr ist die Berathung kaum vorüber, und schon wird ein neuer Kredit verlangt, welcher die ruhmredig ausposaunten 16 Contos Ersparnisse um mehr als das siebenfache übersteigt. Was für eine Unordnung aber muss in der Buchführung des Finanzministeriums herrschen, wenn nicht nur derartige Posten, die keineswegs zu den fern liegenden gerechnet werden können, erst nach beendigter Berathung des Gesammetats dem Hause vorgelegt werden, sondern wenn sogar Kredite für längst verflossene Etatsperioden wie 1881 bis 82 und 1882—83 gleichsam nach Thoresschluss verlangt werden.

Wozu eigentlich die Parlamentsitzungen verlängert worden sind, ist unklar. Etwa um derartige Supplementarkredite zu votiren? Dann aber kommt das Vergnügen dem Lande thener zu stehen — nicht der Supplementarkredite wegen, nein; aber jeder Monat Sitzungen kostet dem Staatssäckel 320 Contos. Zuerst hiess es, die Verlängerung geschehe im Interesse der Justizreform; aber an dieser sogenannten Reform ist noch gar nicht ernstlich gearbeitet worden, und was davon bis jetzt an's Tageslicht getreten ist, wie der Theil über den „Juiz dos Feitos da Fazenda“, das wurde auf die nächste Parlamentsession verschoben.

Diese verlängerten Parlamentsitzungen sind eine ebenso unfruchtbare wie uninteressante und kostspielige Farce. Die Häuser sind fast niemals beschlussfähig und die Sitzung wird meist geschlossen, bevor sie begann; oder wenn nach langen Berathungen zur Abstimmung geschritten werden soll, so stellt sich Mangel an *quorum* (gesetzlich nothwendige Stimmenzahl) heraus. Und für diese Komödie erhalten die Volksvertreter 1:500\$ monatlicher Diäten pr. Kopf. Lafayette, dessen Liebe zur Sparsamkeit bereits anfängtsprichwörtlich zu werden, sollte vor allen Dingen eine Reform in der Diätenfrage anbahnen, vielleicht folgendermassen:

§ 1. Volksvertreter, die ihre Pflicht nicht erfüllen, erhalten gar nichts.

§ 2. Wer seine Pflicht erfüllt, erhält während der Sitzungsperioden monatlich 400\$.

Das sei zu wenig? fragt dieser und jener. Was? Die Mitglieder der kaiserlichen Familie erhalten ja nicht mehr. Wird über die Apanagen dieser so viel geschimpft, so lässt sich nicht einsehen, warum die übermässig hohen Diäten jener gutgeheissen werden sollen.

Unsere liberale oder konservative Parteipolitik wird aber von den meisten als reine Geldfrage aufgefasst. Die herrschende Partei belohnt ihre Anhänger, soweit dieselben nicht Deputirten oder in die Altersversorgungsanstalt des Senats eingetreten sind, wenigstens mit gut rentirenden Würden und Aemtern. Nicht einmal der Richterstand, der billigerweise zum mindesten ohne Parteifarbe avanciren sollte, ist davon ausgeschlossen. Schon wiederholt haben aufrichtige Abgeordnete dies getadelt, und noch in der Sitzung vom 5. d. that es der Deputirte Hr. Almeida Nogueira, ohne dass die Regierung die Anschuldigung der Erwiderung und Widerlegung werth hielt.

Wenn der Eindruck, den wir Brasilianer auf die uns besuchenden Fremden machen, nicht durch politische und administrative Charakterlosigkeit und Unfähigkeit entstellt würde, so möchte sich im Uebrigen wohl ganz erträglich mit uns auskommen lassen. Es ist richtig, der liberale Nativismus hat zum Theil wunderliche Blüten getrieben, wie die Vernichtung der Einwanderung und Kolonisation, und erreichte seinen Höhepunkt in den Massnahmen des vielgerühmten „Heroen“ Silveira Martins, der seinen Dank für die Triumphe, die ihm die Deutschredenden der Provinz Rio Grande do Sul verschafften, an die deutschen Stammesgenossen in Rio damit abtrug, dass er viele zur Zeit seiner Macht aus den Staatsanstellungen vertrieb, die sie inne hatten. Dutzende verloren durch einfache von ihm ausgehende Kabinettsordre ihr Brod, z. B. in den Marinewerkstätten und in der Typographia Nacional. Aber dergleichen Undank möchte selbst auf politischem Gebiete kein zweites Beispiel in Brasilien haben. Im Uebrigen aber trägt der Brasilianer den Fremden aufrichtige Sympathieen entgegen, und es ist nur zu bedauern,

dass die Unkenntniss der deutschen Sprache, welche von dem Haupttheile der hiesigen Fremden gesprochen wird, nur wenigen Brasilianern die Möglichkeit intimen Verkehrs mit den Fremden einerseits und den Genuss der fremden Literatur andererseits gestattet. — „Folha Nova“ berichtet von dem Tode eines Künstlers, des Hrn. August Off, der sich in Rio der Sympathieen aller Derer erfreute, die ihn näher kannten. Er wurde am 5. begraben. Die Frau war kurz vorher mit 4 Kindern nach Europa zurückgekehrt, während zwei andere Kinder beim Vater blieben. Da dieser nun an den Blattern gestorben ist und die Kinder in höchstem Mangel zurückgelassen hat, eröffnet „Folha Nova“ eine Subskription zu Gunsten der verwaisten Kleinen, zu der gewiss Macher sein Scherflein beitragen wird.

Aber nun zur Politik zurück.

Die Goldwährung steht noch immer auf der Tagesordnung der Zeitungsdebatten. Der Deputirte Soares hat der Kammer ein Projekt vorgelegt, welches die Umwandlung des Papiergeldes in Metall bezweckt. Es soll eine gewisse Summe Gold geprägt und vom 1. Juli 1884 an die Einführung der Goldzahlungen an die Alfandegas beginnen. Bei Zahlungen in Papier soll die Coursdifferenz mitbezahlt werden. Die durch diese Coursdifferenzen erzielten Mehreinnahmen sollen zur Verbrennung eines Theiles des existirenden Papiergeldes dienen. Ferner sollen Apolices zu $4\frac{1}{2}\%$ ausgegeben werden, deren Ertrag 90% zur Tilgung der ausländischen Schuld und 10% ebenfalls zur Verminderung des Papiergeldes verwandt werden sollen. — Es erscheint dieses Projekt abermals als eine jener halben Massregeln, die uns schwerlich aus den Coursalamitäten reissen werden. Wie die Verhältnisse liegen, können nur ganze, nicht halbe Massregeln uns helfen. Wir bedürfen ohne Zweifel klingender Münze und werden dieselbe jedenfalls früher oder später erlangen; aber nicht dadurch, dass wir den Import allein die Last aufbürden, sondern dadurch, dass das ganze Land für eine Regelung unserer monetären Verhältnisse eintritt.

Wir stehen bereits vor den Anzeichen des Bankrotts. Das bittere Muss zwingt uns bereits zu Abwehrmassregeln, die unsere liberalen Staatslenker aus freiem Willen niemals ergreifen würden. Diese Anzeichen des Bankrotts liegen in den horrenten Defizits, welche unsere letzten Etatsjahre aufweisen. Wie diese Defizits ihre nachweisbaren ökonomischen Gründe haben, so wird ihre Beseitigung damit zusammenhängen, ob man die Ursachen, die Quellen verstopfen kann oder nicht.

Der Geldverkehr mit dem Auslande weist ein Minus von jährlich etwa 20—30 Millionen zu Ungunsten Brasiliens auf. Es ist das ein deutliches Zeichen, dass unsere wirthschaftlichen Verhältnisse ungesund sind. Eigentlich sind die Sklaven die einzigen Produzenten unseres Exportes, aber ihre Zahl ist bereits zu gering, um den Bedürfnissen des Landes zu genügen. Mithin muss die Sklavenarbeit durch die Thätigkeit des freien Mannes ersetzt werden. Da dieser erfahrungsgemäss neben dem Sklaven nicht arbeitet, so kann uns nur eine möglichst zu beschleunigende Emanzipation aus unserer wirthschaftlichen Kalamität befreien. Die Folge der Emanzipation wird das Wiederaufblühen der Einwanderung sein. Wie die Staatenbildung der gesammten Neuen Welt auf der Einwanderung basirt, so ruht auch der Fortschritt der gebildeten Staaten auf dieser Grundlage. Einwanderung bedeutet Blüthe und Verbreitung der Kultur. Mangel an Einwanderung bedeutet Verharren in Einöde, Wildniss und Unkultur.

Bundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat in einem Telegramm aus Gastein dem König Humbert von Italien seine herzliche Theilnahme wegen des Unglücks, von dem Ischia betroffen wurde, ausgedrückt und hinzugefügt, das Mitgefühl des Königs habe sich in dem grössten Glanze gezeigt, als er sich selbst

an den Schauplatz des Unglücks begab; Gott werde ihn dafür segnen. König Humbert antwortete telegraphisch: das Wort des Kaisers tröste und stärke ihn und knüpfe die Bande der Bewunderung und Freundschaft noch enger, die ihn mit dem Kaiser verbänden. — Sicherlich wird auch die unglückliche Bevölkerung durch diese hohe Theilnahme sich gestärkt und getröstet fühlen.

Das deutsche Kronprinzenpaar hat sich an die Spitze eines Comité gestellt, um im ganzen Reiche Sammlungen für die Unglücklichen von Ischia zu veranstalten.

— Die Ernte schien fast im ganzen deutschen Vaterlande eine reichliche werden zu wollen. Nun kommen aus vielen Gegenden Nachrichten, wonach jene Hoffnungen zum grossen Theil zerstört sind. Die Mark Brandenburg und die daranstossenden Landestheile haben vom Mai bis zum Juli von grosser Dürre und Hitze zu leiden gehabt. Mit dem Eintritt der Erntezeit trat dann in fast ganz Norddeutschland Regenwetter ein, welches auch da, wo die Aecker reinen Segens voll waren, die Bergung desselben in die Scheunen nicht zulassen. Das Getreide ist zum grossen Theile auf dem Felde ausgewachsen und entwerthet.

— Der Papst hat den Kardinal Howard, einen Engländer von Geburt, nach Kissingen geschickt und derselbe ist gleich am folgenden Tage vom Fürsten Bismarck zur Tafel geladen worden. Auch der preussische Kultusminister v. Gossler wird nach Kissingen reisen. Da wird denn wieder was zusammengebraut werden. Bis jetzt sind die päpstlichen Diplomaten die einzigen gewesen, welche sich schlauer und geschickter erwiesen haben, als der Fürst Bismarck. Wir wollen ja sehen, ob dieser sich diesmal revanchiren wird.

— Wie der „Weser-Ztg.“ mitgetheilt wird, hat sich das Auswärtige Amt damit einverstanden erklärt, dass auf dem von der Firma F. A. E. Lüderitz erworbenen Territorium in der Bucht Angra Pequena an der Südwestküste Afrika's die deutsche Flagge aufgehisst werde. Auch hat das Auswärtige Amt seinen Schutz für die Unternehmung zugesagt. Die Glatdeckskorvette „Carola“, welche in Capstadt lag, hat sich zum Schutze der Unternehmung nach Angra Pequena begeben.

— In der Provinz Sachsen ist die Sonntagsverordnung vom 18. Dez. 1882, welche gerade die kleinen Geschäftsleute schwer schädigte und allgemein böses Blut erregt hatte, wieder aufgehoben. Das Berliner Kammergericht hatte entschieden, dass der Hr. Oberpräsident der Provinz, v. Wolff, gar nicht das Recht gehabt habe, eine solche Sonntagsverordnung zu erlassen.

— Der wegen Spionage angeklagte polnische Schriftsteller Krasczewski ist gegen eine Kaution von 30,000 Mark aus seiner Untersuchungshaft entlassen worden, bleibt aber unter strenger polizeilicher Aufsicht. Er hat sich auf seinen Landsitz bei Dresden begeben.

— Einem in Berlin durchreisenden Justizrath sind am 5. v. M. Abends gegen 10 Uhr nach Schluss der Vorstellung im Kroll'schen Theater 16,000 Mark, welche sich in einer Brieftasche befanden, aus der Brusttasche seines Ueberrocks gestohlen worden.

— Der Architekt Wallot, dessen Entwurf für das deutsche Reichstagsgebäude angenommen worden, hat schon über 300 Gesuche von Architekten und sonstigen Technikern erhalten, welche ihn um Beschäftigung bitten. Auch ein Zeichen der Zeit.

— Der „Hannov. Courier“ berichtet aus Kassel einen merkwürdigen Rechtsfall, welcher vor der dortigen Strafkammer verhandelt worden ist. Zwei einfache Schifferleute aus Wanfried bei Eschwege haben fast ein Menschenalter hindurch die Fischerei gepachtet gehabt und zu deren Ausnutzung natürlich Netze und Garne besessen. Da sie Aussicht zu haben glaubten, Aufseherstellen bei der Fischerei zu erhalten, so haben sie im Frühjahr die Fischereipacht aufgegeben. Am 30. April ist bei ihnen Haussuchung gehalten und selbstverständlich wurden die ihnen eigenthümlich gehörenden Netze und Garne gefunden. Infolge dessen hat die Strafkammer die Leute, weil sie ihr rechtmässiges Eigenthum in ihrem Hause aufbewahrten, zu 6 Mark Geldbusse verurtheilt und die Konfiskation der Fischereigeräthschaften bestätigt. Man hat ein mehr als 60 Jahre altes kurhessisches Gesetz ausgegraben, dessen Geltung nicht ausdrücklich aufgehoben ist, und nach welchem Fischergeräthschaften nur im Besitze von Personen sein dürfen, die Fischereiberechtigung haben. Kein Mensch hat im Orte eine Ahnung von der Existenz eines solchen Gesetzes gehabt.

— Der 93jährige Veteran aus den Befreiungskriegen Wilhelm Wendt in Malchow (Mecklen-

burg) beging kürzlich mit seiner 84jährigen Gattin das Fest seiner eisernen (65jährigen) Hochzeit. Der Kaiser sandte dem Veteranen 50 M., der Grossherzog von Mecklenburg erhöhte seine Pension um 120 M. und spendete 100 M., der deutsche Kriegerbund sandte 50 M. und ebensoviel übergab der Kriegerverein Malchow seinem Ehrenmitgliede. Wendt hatte als freiwilliger Jäger unter Graf Osten-Sacken alle Gefechte bis zum 20. August 1814 mitgemacht, wo er auf sein Ansuchen nach der Rückkehr der Jäger in's Vaterland den wohlverdienten Abschied erhielt.

Schweiz.

Der Gotthard-Tunnel ist nun doppelspurig fertiggestellt und es kreuzen sich seit einigen Wochen täglich sechs Züge, darunter die Mittags-Schnellzüge, in demselben. Auch der neue Bahnhof von Göschenen, ein stattlicher Bau, rückt seiner Vollendung entgegen.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Zusammenkunft in Ischl soll eine zweite zwischen Kaiser Franz Joseph und dem König von Italien folgen. Eine Konferenz zwischen dem italienischen Minister des Auswärtigen, Mancini, und dem österreichischen Botschafter in Rom, Grafen Ludolf, soll die Modalitäten festsetzen. Diese Monarchenbegegnung steht schon seit lange auf der Tagesordnung; sie hätte schon im vergangenen Jahre als Erwiderung des Besuches des Königs Humbert und der Königin Margherita in Wien stattfinden sollen. Es steht nur eine Schwierigkeit entgegen; Italien besteht darauf, dass der Besuch in Rom stattfinde, und das gerade will man in Wien nicht. Der Besuch im Quirinal würde im Vatikan sehr übel vermerkt werden, und den möchte Franz Joseph um Alles in der Welt nicht erzürnen. Er will in Monza, Mailand, Venedig oder Florenz zum Besuch erscheinen, und damit will sich Italien durchaus nicht begnügen, weil es so ansähe, als ob Oesterreich die Herrschaft König Humberts über die Ewige Stadt nicht anerkennen wollte.

Spanien.

Von den Kaisern von Deutschland und Oesterreich, sowie vom König von Portugal sind Telegramme eingetroffen, welche den König Alfons zur schleunigen Unterdrückung des republikanischen Aufstandes in den baskischen Provinzen beglückwünschten.

Italien.

— Ein Augenzeuge beschreibt den Augenblick des Erdbebens auf Ischia in ergreifender Weise. „Kein Gehirn erfasst den Eindruck und kein Wort gibt ihm wieder, den wir erlebt. Es heisst gar nichts, zu sagen, wir sind mit dem Schreck davongekommen; es war der erstarrende Eishand der Vernichtung, der über uns ging. Wir sassen in einer hölzernen Laube neben einem Gewölbe aus Stein. Da hebt sich der Tisch in die Höhe, die Petroleumlampe geht in einem Bogen gegen meine Frau. Gleich darauf eine Lufterschütterung, ich weiss nicht, ob Donner, Geraschel, Krach, aber man dachte an einen einschlagenden Blitz, der uns in Entsetzen jagte; wir klammerten uns an die steinernen Pilaster und fühlten uns hin- und hergeschleudert wie Barbierpinsel. Der Krach kam von der einstürzenden Stadt, in einem Nu war Alles geschehen, die ganze Katastrophe kann nach unserer Schätzung kaum drei Sekunden gewährt haben. Und nach dem Krach etwa fünf Minuten Todtenstille! Dann aber ein Geschrei, Jammern, Hülferrufen, dass man sich das Herz aus der Brust hätte reißen mögen. Wir fühlten, dass wir noch am Leben waren und strebten, halb bewusstlos, unsere Glieder zu bergen. Schon der erstickende Staub trieb zur Flucht. Wir erreichten die Strasse, während schwere Gewölbe und Bogen hinter uns einbrachen, und suchten über Trümmer und Geröll den Weg aufwärts. Verstümmelte Körper, abgerissene Gliedmassen waren zwischen blutigen Mauerstücken zu erkennen. Abgründe thaten sich auf. Wir erreichten eine freie Stelle oben am Ort, wo ein hölzerner Schuppen uns Schutz gegen die nächtliche Kälte bieten konnte. Es war ein fortwährendes fernes Donnern, Sausen, Rauschen im Gebirge über uns. Riesige Massen Erdreichs lösten sich von den Hängen, und Felsen rollten in die Tiefe. Wir hatten uns an zahlreichen Erdspalten vorbeigewandert und erwarteten, dass uns die Tiefe verschlänge oder ein Erdbeben erdrücke. Im Orte leuchteten einzelne Feuersbrünste auf; die Hunde heulten, während die Menschen still geworden waren, dann wurde auch das eine oder andere der heulenden Thiere durch einen rollenden Fels, eine einstürzende Mauer zum Schweigen gebracht. Am andern Morgen fanden wir unsere Wohnung halb eingestürzt, die Hausfrau unter den Trümmern begraben. Wir flohen entsetzt von dem Orte des Schreckens.“

Eine raffinierte Diebsbande hat die in Neapel seit dem Erdbeben auf der Insel Ischia herrschende

Aufregung zu ihren Geschäftszwecken dadurch zu benutzen gewünscht, dass die, wie es scheint, zahlreichen Mitglieder derselben Nachts in Gasthöfen und reichen Privathäusern Alarm schlugen mit den Worten: „Wenn Sie sich noch retten wollen, beeilen Sie sich, sonst könnte es leicht zu spät werden“. Zur Aufklärung wurde beigelegt, es sei beim Präfekten eine Depesche vom Professor Palmieri von seiner Beobachtungsstation auf dem Vesuv eingetroffen, welche das nahe Bestehen eines Erdbebens ankündige. Im Nu waren Strassen und Plätze mit Menschen besät. Man eilt zur Präfektur, auf die Polizei — aber nichts von einer solchen Nachricht. Inzwischen hatten die Langfinger, die in allerlei Verkleidung erschienen waren, mit Erfolg im Trüben gefischt. Einige derselben sind jedoch bereits in den Händen der Gerechtigkeit.

Russland.

— Krakauer Zeitungen vom 8. August berichten, dass General Gurko, der neue Generalgouverneur von Polen, bei einem von den Offizieren der Besatzung von Warschau gegebenen Bankett eine panslawistische Rede gehalten habe. Er habe gesagt, dass das Slaventhum triumphiren müsse und werde, und habe mit den Worten geschlossen: „Ich, gleich allen hier Anwesenden, bin von denselben Ideen erfüllt, welche General Skobelew seinen Soldaten einflösste.“

Afrika.

— In den Zeitungen spukt, so schreibt man der „Wes.-Z.“, unausrottbar der Irrthum, dass Herr von Lesseps die Sahara zu einem Binnenmeere machen wolle. Der Ausdruck Saharameer ist so unglücklich wie möglich, denn es handelt sich nur um ein ganz kleines Gelände um die Schottsee herum. Diese und das Gelände liegen unter dem Meeresspiegel und könnten, wenn man die Landenge im Golfe von Gabes durchstäche, aus dem Mittelländischen Meere Zufluss erhalten. Das ganze Inundationsterrain würde noch nicht einmal die Grösse der Insel Sardinien erhalten; rings herum liegen die Höhen eben über dem Meeresspiegel. Unter diesen Umständen von einer Verwandlung „der Sahara in ein Binnenmeer“ zu sprechen, ist so unzutreffend wie möglich.

Neueste Nachrichten.

London, 6. Sept. China will das von der Regierung von Anam angenommene Protektorat Frankreichs nicht anerkennen und trifft Massregeln zu bewaffnetem Widerstande, indem es Truppen an der Grenze konzentriert. Die öffentliche Meinung in England ist Angesichts der Möglichkeit eines Krieges zwischen China und Frankreich sehr erregt und die engl. Presse sucht auf alle Weise die Regierung zu bewegen, ihre gute Dienste als Vermittler anzubieten.

Bordeaux, 6. Sept. Der König von Spanien befindet sich gegenwärtig in Paris, wo er etwa 8 Tage verweilen wird.

Paris, 7. Sept. Der Marquis de Tseng, chinesischer Minister in Frankreich, wurde vom Minister des Auswärtigen, Hrn. Challemeil Lacour, in einer Spezialaudienz empfangen, um über die zwischen den beiden Nationen schwebenden Streitfragen zu verhandeln.

Obgleich noch keine sicheren Nachrichten über das Resultat dieser Unterhandlungen bekannt sind, so glaubt man doch in gut unterrichteten Kreisen, dass jene Fragen auf freundschaftlichem Wege ihre Lösung finden werden.

Notizen.

Original-Korrespondenz. Von einem brasilianischen Politiker sind uns die Zeilen zugegangen, welche heute an der Spitze des Blattes stehen. Einer besonderen Empfehlung bedürfen dieselben nicht. Sie sprechen für sich selbst. Die Korrespondenz wird fortgesetzt werden.

Die Kommission, welche mit Prüfung des Etats für das Ackerbauministerium beauftragt war, hat die 250 Contos gestrichen, welche zur Vollendung von Wegen nach und in den Staatskolonien ausgeworfen waren.

Hr. **Martinho Campos**, der frühere Ministerpräsident, hat im Senat skandalöse Aufklärungen über die Art und Weise, wie hierzulande Aemter geschaffen und vertheilt werden, gegeben. Es geht daraus hervor, dass es unzählige nominelle Aemter gibt, deren Inhaber zwar nichts zu thun haben, aber hohe Gehälter beziehen. Bei der Regierung gut angeschriebene Personen haben nachweisbar vier, fünf und sogar sechs Aemter inne. Von jedem Amte beziehen sie Sold und häufen auf solche Weise mühelos ein Vermögen an.

Der **Generalinspektor der öffentlichen Arbeiten** erhält, wie aus dem Etatsbericht des Ackerbauministeriums hervorgeht, 12 Contos Ge-

halt (Reisediäten extra), sein erster Adjutant 6 Contos, 8 andere Adjutanten jeder 4:300\$, der Sekretär des Generalinspektors 4:200\$, und die übrigen 35 Beamten zusammen 57 Contos.

Brasilien besitzt, wie wir aus demselben Etatsberichte erfahren, zwei National-Wälder (Tijuca und Paineiras), welche dem Staate 100:957\$000 — nicht einbringen, sondern kosten.

Der **Marine-Minister** hat für Vermehrung des Batalhão Naval einen Kredit von 35:643\$666 verlangt. Früher zählte dies Bataillon 450 und jetzt 600 Mann.

Die **Staats-Schuldscheine** unserer Januar-Anleihe in London wurden zum Course von 87 ausgegeben.

Für das **Etatsjahr 1883—84** ist die Staats-einnahme aus den Importzöllen auf 75.500 Contos veranschlagt worden. Davon entfallen auf die fünf Alfandegas: Cörc, Santos, Bahiá, Pernambuco und Pará, allein 60.000 Contos.

Etatsabschluss 1882—83:
Ausgaben 161.855:823\$129 Rs.
Einnahmen 127.972:047\$455 „

Defizit 33.883:775\$674 Rs.

Mit den in den letzten Tagen geforderten Supplementarkrediten steigt das Defizit auf mehr als 34 Millionen.

Voranschlag des Etats für 1883—84:
Bereits bewilligte Ausgaben 158.366:065\$942 Rs.
Mnthmassliche Einnahmen 130.000:000\$000 „

Defizit 28.366:065\$942 Rs.

Die in den letzten Tagen geforderten Kredite sind nicht mitgerechnet.

Die **Erwerbung der Ilha das Flôres** bei Rio kostete, wie wir seinerzeit bereits mittheilten, dem Staate 170 Contos. Es wurden auf derselben die Einwanderer-Herberge und eine Ackerbauschule gegründet. Aus einem in der „Folha Nova“ vom General-Inspektor der Kolonisation veröffentlichten Briefe entnehmen wir, dass zu der Ackerbauschule nicht einmal so viel Weide gehört, um drei Kühe, die sich dort befanden, zu ernähren. In Folge dessen wurden die Kühe verkauft und die Lieferung *condensirter nordamerikanischer Milch* ausgeschrieben.

Im Monat August war die Immigrantenerberge der zeitweilige Zufluchtsort unserer Massen-einwanderung, welche sich auf 148 Köpfe belief. An der Spitze der Herberge steht ein Direktor mit 6 Contos Gehalt. Unter ihm steht ein Buchhalter mit 2:400\$000 Gehalt. Welche Arbeitslast muss bei einer monatlichen Einwanderung von 148 Köpfen auf diesen beiden Beamten ruhen! Der Buchhalter soll bisweilen etwas zu thun haben; aber der Direktor soll in Gefahr sein, den Gähkrampf zu bekommen.

S. Paulo. Vom Finanzministerium wurde der von der Provinzialregierung mit dem Dr. Camillo Gavião Peixoto abgeschlossene Mieth-Kontrakt genehmigt, demzufolge der Genannte für sein Haus in Rua Alegre N. 2, welches provisorisch als Wohnung des Provinzialpräsidenten dient, die jährliche Miethe von 4:800\$ erhält.

Unterdessen mögen die halbvollendeten Gebäude am Largo do Collegio noch Jahrelang in diesem schutzlosen Zustande verbleiben und von der Witterung allmählig wieder zerstört werden.

— Wie ein hiesiges Blatt meldet, hat der italienische Hilfsverein in S. Paulo den König Humbert von Italien mit dem Titel und Diplom eines Ehrenmitgliedes ausgezeichnet.

— Am Freitag Nachmittag wurde auf den Campos da Moóca, in der Braz, der 65jährige Manoel Antonio Honorato von zwei Italienern erstochen. Der Unglückliche war von den letzteren aufgefordert worden, ihnen ein entlaufenes Thier einzufangen zu helfen, wofür sie ihm einen Milreis versprochen. Da der Fang aber trotz aller Bemühungen nicht glückte, so wollten die Italiener dem Honorato das Versprochene nicht geben, woraus dann vermuthlich ein Wortwechsel entstand und die Italiener den geleisteten Dienst mit Messerstichen belohnten.

Bemerkenswerth ist noch, dass die Polizei von dem Vorfall keine Notiz genommen hat. Die Leiche wurde nach dem Friedhof gebracht, und es erschien nur ein Arzt, welcher sich darauf beschränkte, sich den Todten zeigen zu lassen, worauf er dessen Beerdigung anordnete, ohne dass ein Corpo de delicto aufgenommen worden wäre.

Auch von vielen Orten im Innern der Provinz, von Salto do Itú, von der Station Leme und anderwärts werden zahlreiche Mord- und Greuelthaten berichtet und man fragt sich, wohin dies noch führen soll, wenn nicht bald andere Saiten in der Justizpflege aufgezogen werden.

Wir erhielten verschiedene Kataloge und Preislisten der H.H. Sprague & Hathaway, Artist

Photographers in West Somerville, Mass. (Verein. Staaten). Dieselben stellen nach übersandten Photographien grössere Bilder zu ungläublich billigen Preisen her. So kostet z. B. ein Bild von den Dimensionen 8 x 10 nur vier Dollars.

Die uns zugegangene N. 353 der „Revista Illustrada“ enthält u. A. das wohlgelungene Portrait des Prinzen Heinrich.

Hr. **Joaquim Nabuco**, der unermüdlige Abolitionist, hat in London ein Buch unter dem Titel „Abolicionismo“ herausgegeben.

Dem **Manifeste der abolitionistischen Konföderation** entnehmen wir die folgenden Angaben.

Nach der Statistik des Collectionador Pereira Pinto belief sich die verbrecherische Einfuhr von Sklaven in den Jahren 1842—52 auf folgende Zahlen: 1842 17,435 Köpfe, 1843 19,095, 1844 22,849, 1845 19,453, 1846 50,324, 1847 56,172, 1848 60,000, 1849 54,000, 1850 23,000, 1851 3287, 1852 700; Summa 326,315 Köpfe.

Eusebio de Queiroz schätzt, auf englische Berichte gestützt, die jährliche Einfuhr von Sklaven zwischen 1831—1841 auf 220,000 Seelen. Mithin ist die Gesamtzahl der widerrechtlich ihrer Freiheit beraubten auf etwa 546,000 zu setzen.

Das **Penha-Fest** hat auch dies Jahr seine grosse Anziehungskraft auf das Paulistaner Publikum ausgeübt. Die Eisenbahn verkaufte während der Dauer der Novenas, welche am 9. d. endigten, an der Nordstation 8944 Retourbillets und 1030 einfache Billets und hatte somit eine Einnahme von 9:459\$000. Ausserdem sind aber noch Tausende zu Fuss, zu Wagen und zu Pferde nach der Penha gewallfahrtet. Trotzdem ist das Fest ohne nennenswerthe Ausschreitungen und Störungen verlaufen.

Für die **Ypiranga-Lotterie**, deren Ziehung schon mehrere Male verschoben wurde, weil das Publikum kein Geld oder keine Lust mehr hat, den Schwindel zu unterstützen, ist ein neuer Plan ausgearbeitet und von der Regierung genehmigt worden. Derselbe wird nächstens veröffentlicht werden. Wahrscheinlich soll dem ungläubigen Publikum durch eine neue Methode die Ueberzeugung beigebracht werden, dass alle Nummern gewinnen müssen.

Mogyana - Bahn. Die Regierung hat die Präliminarstudien für die Verlängerung der Mogyanaabahn bis an den Rio Grande, in der Richtung nach der Stadt Uberaba, mit einer Zweiglinie nach Poços de Caldas genehmigt, und eine Frist für die Einreichung der definitiven Studien nebst Kostenanschlägen festgesetzt. Die Unternehmer geniessen für die Dauer von 20 Jahren eine Zinsgarantie von 6%, auf ein Kapital bis zu 7000 Contos. Ferner wurden die Tarife und Betriebsreglement für die Bahnlinie von S. Carlos genehmigt, und die Frist zur Vorlegung der definitiven Studien für die Verlängerung dieser Bahn bis Araraquara, mit Abzweigung nach Brotas, Dous Corregos und Jahú, um 6 Monate verlängert.

Die **Sociedade Abolicionista** Luso-Brazilera in Rio ladet alle Landesbewohner, welcher nationalen Abkunft sie immer sein mögen, zum Beitritt ein. Der monatliche Beitrag jedes Mitgliedes beträgt nur 500 Rs. Präsident ist Hr. Joaquim Pereira Nunes, Rua do General Camara 148, in Rio.

Advogacia Administrativa. Hr. Mac Dowell, der durch sein Gesuch um Verleihung des Privilegs zur Kondensation der Borracha in so unliebsame Verbindung mit obiger Amtstitulierung gesetzt worden ist, war früher Republikaner, später Liberaler, darauf Konservativer, sodann wurde er Freimaurer und schwor endlich die Freimaurerei ab, um sich der katholischen Klerisei zu ergeben, deren eifriger Diener er noch heute ist.

Mit **132 Jahren** starb in Villa da Capella (Provinz Sergipe) der Mulatte Luiz de França.

In Campinas wurde vor einigen Tagen ein im Spital verstorbenen freier Neger von 104 Jahren beerdigt.

In **Piracicaba** ergab die Collectoria Geral im Moaat August 8:003\$868. Die Unkosten beliefen sich dagegen auf 3:312\$054.

Rio de Janeiro. Hr. Oliveira Brito hat an die Regierung das Gesuch gerichtet, die Verwaltung des Passeio Publico und Jardim de Sant'Anna in die Hände des Munizips übergehen zu lassen. Im Hintergrunde dieser Forderung lauert eine Geldfrage. Das Munizip trat bisher an den Staat einen Theil der eigentlich der Stadt zukommenden Einkünfte ab, wofür der Staat gewisse Verwaltungszweige (Polizei, öffentliche Anlagen etc.) versah. Jetzt will das Munizip dieselben selbst übernehmen, womit selbstverständlich auch der Abfluss von Munizipalgeldern zur Staatskasse aufhören würde.

— Die von „Folha Nova“, „Revista Illustrada“ u. a. m. veranstalteten Sammlungen zu Gunsten der hinterbliebenen Kinder des Künstlers Aug. Off betragen mehr als 600\$, eine ausreichende Summe, um den Kleinen die Wiedervereinigung mit der Mutter zu ermöglichen.

— Die in der Caixa da amortisação kürzlich entdeckte „Differenz“ von 174:874\$645, wegen deren der Schatzmeister verhaftet wurde, ist durch Ersetzung dieser Summe, nebst Zinsen vom 1. bis 10. d. M., ausgeglichen worden, und wurde der Schatzmeister auf Befehl des Finanzministers sofort wieder freigelassen. Die Angelegenheit soll damit erledigt sein.

— Der Kriegsminister Joaquim Rodrigues Junior, welcher sich für einige Zeit wegen Körperleidens in Caldas aufhielt, ist nach Rio zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. In seiner Abwesenheit war das Kriegsministerium vom Ackerbauminister mit verwaltet worden.

Die deutsche **„Corvette Olga“**, welche in den letzten Tagen in der Nähe der Ilha Grande Schiess-Uebungen vorgenommen, wird am 13. d. wieder in den Hafen von Rio einlaufen.

Die **Versorgung der Stadt Rio mit Wasser** kostet dem Staate 512:031\$. Davon entfallen auf Material, Werkzeuge etc. etc. zusammen 206 Contos. Der Rest wird von einem wahrhaften Heere von Beamten, Angestellten und Arbeitern verschluckt.

Kirchenraub. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wurde die Kapelle Nossa Senhora do Amparo in Cascadura erbrochen und der Opferstock, sowie andere Werthsachen geraubt. Die Langfinger entrissen sogar dem Muttergottesbild die kostbaren Ohrringe und andern Schmuck.

In **Petropolis** hat die Polizei einen netten Streich verübt. Wie ein dortiges Blatt erzählt, wurde ein Individuum, welches einige Kamelien entwendet hatte, festgenommen und in's Gefängniss gesteckt, obgleich der Thäter nicht in flagranti ertappt worden und auch keine Anklage vorher ergangen war. Um den Verbrecher den Diebstahl genügend büssen zu lassen, wurde er von zwei Soldaten durch die ganze Stadt geführt, indem er dabei die Kamelien in der Hand tragen musste. Nach diesem Rundgange musste er wieder in das Gefängniss, aus welchem man ihn später entliess.

In **Campos** starben während des verfloffenen Monats 64 Personen an den Pocken.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Rio Grande, von den Südhäfen, d. 13.
Abgehende Dampfer:
Rio Paraná, nach den Südhäfen, d. 12.
Rio Grande, nach Rio, d. 13.
Aymoré, nach Rio, d. 13.
Hohenstaufen, nach Bremen, in d. nächsten Tagen.
Rio d. 17., Santos d. 24. nach Hamburg.

Kaffee. Santos, 10. Sept.
Verkauft wurden ca. 3000 Sack zu folgenden Preisen:
Superiores 4\$200—4\$300
Bons 3\$900—4\$100
Regulares 3\$500—3\$800
Ordinarios 3\$000—3\$300
Zufuhren auf der Eisenbahn:
Am 6. Sept. 281,765 Kilo
Seit dem 1. d. M. 1,417,491 Kilo
Vorrath 160,000 Sack.
Kaffeepreise in Rio am 10. Sept.
1. Sorte Gut 4\$490—4\$630 pr. 10 Ko.
1. » Ordin. 3\$810—4\$020 do.
2. » Gut 3\$340—3\$610 do.
Vorrath 264,000 Sack.

Versteigerungen.
Donnerstag d. 13. d., 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rua do Itapeitinga 2, Möbel und Küchensachen.
Freitag den 14., 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Campo da Luz (Ecke der Rua do Dr. Dutra Rodrigues) elegante Mobilien, Küchengeräth, eine niedrige Frachtkarosse, ein Sattelpferd etc.

Es wird beabsichtigt, in hiesiger Stadt einen **Deutschen Kriegerverein** in's Leben zu rufen. Gediente Soldaten, welche sich an diesem Verein betheiligen wollen, werden gebeten, sich **Sonntag den 16. d. M.** Abends 6 Uhr im Lokale des Hrn. Fritz Abraham, Rua Florencio d'Abreu 3 B, möglichst unter Beibringung von Militärpapieren einzufinden.
Einige Militärs.

LUPTON & C^o

59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reinwollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.
Gewirkte Unterhemden und Unterhosen.
Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.
Bunte Flanell-Hemden.
Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.
Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.
Weisse und bunte Oberhemden.
Leineu für Betttücher und Unterhosen.
Leinene Damaste für Tischtücher.
Derbes Handtuch-Leinen.
Sopha-Teppiche, Bettdecken.

Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7\$500 an.
" " Frauenhemden und Unterröcke.
Waschlächte Stoffe für Hauskleider.
Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)
Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähadeln.
Wollene gestrickte Tücher und Shawls.
Wollene und leinene gestickte Tischdecken.
Weisse und bunte Flanelle.
Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 15. Sept.

Ordentl. vierteljährl. Generalversammlung.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung: 1) Rechnungsablage.
2) Wahl von drei Kassenrevisoren.
3) Neuwahl des Vorstandes.
4) Vorlage und eventuelle Berathung etwaiger Anträge.

S. Paulo, 1. September 1883.

H. J. Krueger,
I. Secretär.

Gesucht ein Gesanglehrer für wöchentlich zwei Stunden. Reflektanten wollen sich gefälligst mit mir in Verbindung setzen.
C. Bolle,
Rua da Esperança 50.

Gesucht eine geeignete Persönlichkeit für das Reinigen der Deutschen Schule. Näheres bei Herrn R. Wehrsig, Schul-Inspektor.

Ein ordentliches Mädchen

wird für die Küche gesucht, Rua Direita 42, Pharmacia Ypiranga.

Butter von Santa Catharina

Schmalz
Camarões
Pökelfleisch
Ararut
Tapioca

Gomma etc. etc.

in Parthien bei JOÃO FISCHBACHER
Deutsche Eisenloge, Rua da Imperatriz 51

Dr. GUSTAV GREINER
Homöopath — Augenarzt
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultorium:
Rua do Riachuelo N. 32
hinter der Akademie.
Für Unbemittelte gratis.

Auf die

Kölnische Zeitung

Wochenausgabe

nimmt Abonnements entgegen bei direkter Zusendung
Frederico Krueger, Agent.

OTTO SCHLOENBACH

Vertreter der "UNION", illustrierte Zeitschrift für Hebung der deutschen Industrie und des deutschen Aus- und Einfuhrhandels, allmonatlich erscheinend, nimmt Abonnements à 4\$500 (incl. Porti) p. a. entgegen.
Rua S. Bento 56, S. Paulo.

F. C. PAULY

Vertreter der "Schlüter'scheu Buchhandlung" in Altona, nimmt Bestellungen auf

Zeitschriften und Bücher

zu jeder Zeit, unter günstigen Bedingungen entgegen. **Rua S. Bento 93.**

Baron Liebig's Präparate:

Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen in Tafeln von 1/4 Kilo. 1\$200
Malto-Leguminosen-Cacaopulver (ohne Zucker) in Dosen v. 1/4 Kilo 3\$000, v. 1/2 Kilo 1\$600
Malto-Leguminosen-Chocoladenpulver in Dosen v. 1/4 Kilo 3\$000, v. 1/2 Kilo 1\$600
Malto-Leguminosen-Mehl, in Dosen v. 1/4 Kilo 1\$500
Agent für São Paulo:

Adolf Nagel

Rua da Imperatriz N. 19.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Mechanische Weberei

von Luiz Queiroz in Piracicaba.
Gesucht werden gute Weber und Weberinnen. Es wird per Stück bezahlt.
Näheres im Escriptorio der Fabrik.

Chinesischen Zwirn

in schwarz u. weiss,

Stahlerne Haarnadeln

mit polirten Spitzen

nur vorrätig bei

F. C. PAULY

93 — Rua São Bento — 93

Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Specialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M^{me} MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

RIO

Kapitän Brandt

geht am 17. Septbr. Mittags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Heidorn, geht am 24. d. nach Hamburg.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

SÃO PAULO

Deutsches Gast- und Speise-Haus

Rua Florencio de Abreu 3 B.

Meinen verehrl. Landsleuten sowie besonders dem reisenden Publikum erlaube mir mein Gast- und Speisehaus bestens zu empfehlen. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.

Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.

Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erhalten hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Fritz Abraham.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

Vermischtes.

Leichenverbrennung in Indien und Japan. In einer der letzten Nummern der „Fortnightly Review“ begegnen wir der folgenden vergleichenden Schilderung der bei den Hindus in Vorderindien allgemein und in Japan besonders unter den Buddhisten der Montosekte gebräuchlichen Bestattung mittelst Leichenverbrennung. Unter den Hindus ist die Leichenverbrennung allgemein üblich und in Benares z. B. kann dieselbe fast stündlich unter den brennenden Strahlen der Mittagssonne wie unter dem bleichen Licht des Mondes beobachtet werden. Mancher armer Kranke rafft seine letzten Kräfte zusammen, um die Ufer des Ganges zu erreichen und um dort auf geweihtem Boden seinen letzten Seufzer auszuhauchen. Da die Ausgabe für die Verbrennung des ganzen Körpers sehr gross ist, so wird der Leichnam des armen Hindus nur theilweise verbrannt, der Rest dagegen in den Strom geworfen, um den heiligen Strom hinabzuschwimmen in die Ewigkeit des Meeres. Die reicheren Hindus gehen dagegen bei der Bestattung ihrer Todten ceremonieller zu Werke. Nachdem der Leichnam im Fluss gebadet worden, wird derselbe in weisses, scharlach- oder saffranfarbenes Tuch gehüllt; manchmal auch mit gold- und silberdurchwirktem Gewand bedeckt und dann mit rother Farbe, dem Symbol des Blutes, übergossen und auf den Scheiterhaufen gelegt. Nachdem süßes Gras, kostbares Oel und etwas Holz hinzugefügt ist, trägt der Hauptleidtragende eine brennende Fackel drei- oder neunmal um den Leichnam herum, berührt die todtten Lippen mit der heiligen Flamme und steckt den Scheiterhaufen in Brand. Letzterer wird dann noch auf mehreren Haufen entzündet, in kurzer Zeit ist der Leichnam verbrannt, die Asche gesammelt und die Fluthen des Ganges führen dieselbe hinweg. In Japan wird dagegen die Leichenverbrennung nicht so öffentlich vollzogen. Ein einfaches Haus, in einer Ecke des Kirchhofs, mit Mauern aus Lehm und ungedieltem Boden, auf dem sich sieben oder acht niedrige Steinumschliessungen erheben, dient hier als Crematorium. Der Leichnam wird in sitzender Stellung auf einen Haufen trockener Reisbüschel in eine der Umschliessungen gebracht und wenn nach sechs oder acht Stunden das Feuer ausgebrannt ist, ist nichts zurückgeblieben als ein Häufchen weisser Asche, welche in eine irdene Urne geschüttet und mit oder ohne religiösem Ritus beerdigt wird. Die Crematorien in den Städten und Dörfern unterscheiden sich nur dadurch, dass erstere einen grossen Schornstein besitzen, um die unangenehmen und schädlichen Gerüche aufzunehmen. Auch befindet sich bei ersteren in der Regel ein Nebenzimmer, in dem die reicheren Klassen ihre Todten verbrennen, wofür jedoch ein grösserer Betrag, ungefähr 20 Mark, zu entrichten ist.

Musterhafte Reinlichkeit. Vater (stolz erzählend): „Ein reinliches Kind, mein kleiner Moritz; jede Woche geb' ich ä reines Handtuch, und wenn ich's wegnehme, ist es noch so sauber wie zuvor.“

Druck und Verlag von G. Trebitz.